

Interviewdurchführbarkeit in Abhängigkeit von Interviewererfahrung und Art der Untersuchungsankündigung

Kähler, Harro Dietrich; Pöhlmann, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kähler, H. D., & Pöhlmann, K. (1976). Interviewdurchführbarkeit in Abhängigkeit von Interviewererfahrung und Art der Untersuchungsankündigung. *Soziale Welt*, 27(2), 162-165. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-27379>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Interviewdurchführbarkeit in Abhängigkeit von Interviewererfahrung und Art der Untersuchungsankündigung¹⁾

Von Harro Dietrich K ä h l e r und Klaus P ö h l m a n n

Fragestellung

In der Forschungsliteratur, die sich mit dem Problem von Ausfällen bei Stichprobenumfragen auseinandersetzt, sind vorwiegend Merkmale der nicht erfaßten Personen berücksichtigt worden (vgl. z. B. *Atchley*, 1968). Die Bedeutung anderer Faktoren (vgl. *Pickett*, 1964), insbesondere Merkmale der beteiligten Interviewer zumindest bei Verweigerungen, möglicherweise aber auch bei einigen Fällen von Nicht-Erreichbarkeit der Befragungspersonen, wurde bisher kaum untersucht (vgl. *Esser*, 1974).

Untersuchungen, die Merkmale von Interviewern berücksichtigen — insbesondere äußerlich sichtbare Attribute, Persönlichkeitseigenschaften sowie Erwartungen und Einstellungen (vgl. *Erbslöh* und *Wiendieck*, 1974) — beziehen sich vorwiegend auf den Interviewablauf und die dabei produzierten Daten, jedoch weniger auf die Frage, ob das Interview überhaupt zustande kommt oder nicht. Häufig wird die Wichtigkeit von Interviewerausbildung und Interviewererfahrung betont (vgl. z. B. *Atkinson*, 1967); um so mehr überrascht es, daß der empirische Nachweis über die Bedeutsamkeit dieser Variablen für das Zustandekommen oder Nicht-Zustandekommen von Interviews vernachlässigt wurde. Gerade bei der Anbahnung von Interviews sollte sich, wenn überhaupt, die Überlegenheit erfahrener Interviewer gegenüber weniger erfahrenen Interviewern besonders deutlich niederschlagen.

Im Zusammenhang mit Problemen von Ausfällen bei Stichprobenbefragungen fand die Frage, inwieweit die Art der Untersuchungsankündigung die Bereitschaft der Zielpersonen zum Interview beeinflusst, ebenfalls wenig Beachtung. Es ist durchaus denkbar, daß Thematik und Aufwand der Untersuchung die Teilnahmemotivation der Befragungspersonen tangieren. Bei einer Zielgruppe von Alterspersonen, um die es in der vorliegenden Untersuchung geht, kann dabei von einer hohen Teilnahmereitschaft ausgegangen werden (vgl. *Harris*, 1964; *Harris* und *Head*, 1974).

Im Rahmen einer umfangreichen Voruntersuchung zur Vorbereitung eines gerontologischen Forschungsprojektes in Köln bot sich die Gelegenheit, die Auswirkungen sowohl der Interviewererfahrung als auch der Art der Untersuchungsankündigung auf die Zahl der Interviewausfälle zu untersuchen.

Interviewererfahrung

Für die Untersuchung wurde eine Gruppe erfahrener und eine Gruppe unerfahrener Interviewer herangezogen.

Als erfahrene Interviewer („professionelle Interviewer“) wurden 10 Interviewer eines bekannten Markt- und Meinungsforschungsinstitutes angesehen. Es kann als sicher gelten, daß dabei keine positive Auslese zugunsten der einseitigen Auswahl von „Starinterviewern“ vorgenommen wurde.

¹⁾ Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit im Rahmen eines gerontologischen Forschungsprojektes.

²⁾ Wir danken für die wertvollen Anregungen und die Hilfe des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim.

Die professionellen Interviewer waren seit mindestens drei, in einem Fall seit 14 Jahren, für das Markt- und Meinungsforschungsinstitut tätig (im Durchschnitt seit etwa 7 Jahren).

Als unerfahrene Interviewer („Laien-Interviewer“) wurden 10 Studenten der Fachhochschule für Sozialarbeit gewonnen. Für die Kontaktaufnahme mit der Zielgruppe der über 65jährigen Befragungspersonen erschienen die in der Berufswahl zum Ausdruck kommenden Interessen und die durch das Studium gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten eine gute Voraussetzung zu bieten.

Nur ein Student hatte bereits Interviewerfahrungen.

In getrennten Sitzungen wurden beide Interviewergruppen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Ein umfangreicher Interviewerleitfaden mit allgemeinen und spezifischen Handlungsanweisungen und Ratschlägen sowie der Fragebogen selbst wurden durchgesprochen. Beide Interviewergruppen wurden für die Durchführung eines Interviews gleich bezahlt, wobei allerdings die Laien pauschal bezahlt wurden, während bei den professionellen Interviewern aus technischen Gründen eine getrennte Einzelabrechnung für Spesen und Interviewdurchführung erforderlich war. Die beteiligten Interviewer wußten nicht, daß sie einem Vergleichstest unterworfen wurden.

Art der Untersuchungsankündigung

Die Voruntersuchung sah vor, bei der Hälfte der Befragungspersonen zusätzlich zum Interview eine medizinische Untersuchung durchzuführen. Entsprechend wurde in den Anschreiben an die ausgewählten Untersuchungspersonen ein Interview für alle Personen angekündigt und bei der zufällig ausgewählten Hälfte aller Personen zusätzlich auf eine spätere medizinische Untersuchung verwiesen. Diesen Untersuchungspersonen wurde damit verdeutlicht, daß beide Untersuchungen miteinander in Zusammenhang standen und einen höheren zeitlichen Aufwand verlangten.

Anlage und Durchführung der Untersuchung

Aus einem Kölner Stadtbezirk wurden zufällig 100 über 65jährige Personen ausgewählt und zufällig auf die vier Bedingungen des skizzierten 2 x 2 Versuchsplans verteilt. Jeder Interviewer hatte somit 5 Personen aufzusuchen, von denen entweder 2 oder 3 Personen vorgesehen waren. Mit diesen Personen hatten die Interviewer gegen Ende des Interviews einen Untersuchungstermin zu vereinbaren. Personen, die durch Tod oder Umzug aus der Stichprobe ausgeschieden waren, wurden bis auf einen Fall ersetzt (s. u.), so daß von 99 potentiell erreichbaren Interviews ausgegangen werden konnte.

Die Interviews wurden im Sommer 1975 durchgeführt.

Ergebnisse und Diskussion

Eine Auswirkung der Ankündigung einer medizinischen Untersuchung auf die Zahl der Interviewausfälle war nicht nachweisbar (vgl. Tab. 1). Während bei einer derartigen Ankündigung 32 von 49 (= 65,3 %) vorgesehenen Interviews durchgeführt werden konnten, waren es bei fehlender Ankündigung einer medizinischen Untersuchung 36 von 50 vorgesehenen Interviews (= 72 %) (nicht signifikant).

Auf der Grundlage der vorliegenden Daten kann dabei nicht entschieden werden, ob der höhere Zeitaufwand und die mögliche Angst vor einer medizinischen Untersuchung auf der einen Seite und der mögliche Anreiz einer medizinischen Untersuchung auf der anderen Seite keinen Einfluß auf die Interviewbereitschaft hatten oder ob derartige Effekte sich im Endergebnis neutralisiert haben.

Tabelle 1: Zahl der durchgeführten und vorgesehenen Interviews in den vier Untersuchungsbedingungen

	professionelle Interviewer	Laien-Interviewer
mit Ankündigung einer medizinischen Untersuchung	20 (N = 24)	12 (N = 25)
ohne Ankündigung einer medizinischen Untersuchung	23 (N = 25)	13 (N = 25)

Aus Tabelle 1 geht ebenfalls hervor, daß die professionellen Interviewer weit- aus weniger Ausfälle zu registrieren hatten als die Laieninterviewer. Während die Laieninterviewer nur bei 25 der vorgesehenen 50 Interviews erfolgreich waren (= 50 %), führten die professionellen Interviewer 43 der vorgesehenen 49 Interviews durch (= 87 %) ($\chi^2 = 16.4$; $p \leq 0.01$). Eine Interaktion mit den Bedingungen der Untersuchungsankündigung ließ sich aber dabei nicht feststellen.

Als Ursache für die deutliche Überlegenheit der professionellen Interviewer kommen folgende Faktoren in Frage:

(1) Art der Bezahlung. Durch die bei den professionellen Interviewern im Gegensatz zu den Laieninterviewern praktizierte Einzelabrechnung bestand möglicherweise ein größerer Anreiz, wiederholt die Befragungspersonen aufzusuchen und den Versuch zu unternehmen, das Interview durchzuführen. Eine durchschnittliche Zahl von 2,4 Besuchen pro Adresse gegenüber 2,0 Besuchen bei den Laieninterviewern deutet darauf hin ($t = 1.579$, F. G. = 97, $p \leq 0.1$ einseitig).

Das Ausmaß dieses Unterschieds ist aber zu gering, um die deutliche Überlegenheit der professionellen Interviewer ausreichend zu erklären.

(2) Alter, Geschlecht und Berufserfahrung der Interviewer. Bei der Gruppe der professionellen Interviewer handelte es sich im Gegensatz zu den Sozialarbeiterstudenten durchweg um Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung und Berufserfahrung. Das Alter und das Geschlecht der Interviewer (vgl. Havighurst, 1950:163) scheiden als Erklärung für den größeren Erfolg der professionellen Interviewer aus, wie entsprechende Auswertungen ergaben.

(3) Interviewerfahrung. Die größere berufliche Erfahrung und die schon eingangs erwähnte große Interviewerfahrung der professionellen Interviewer kommen am ehesten als Erklärungsfaktoren in Frage. Besonders bei ängstlichen und vorsichtigen Personen, wie sie in der Altenbevölkerung häufig anzutreffen sind, scheinen die ersten Momente der Kontaktaufnahme, die Art des Auftretens und möglicherweise Attribute des äußeren Erscheinungsbildes für den Erfolg oder Mißerfolg des Interviewers ausschlaggebend zu sein. Größere Hartnäckigkeit und in Verbindung damit eine Tendenz, sich durch Mißerfolge nicht so schnell entmutigen zu lassen, könnten diesen Effekt verstärkt haben.

Es muß natürlich gefragt werden, ob die Quantität der durchgeführten Interviews möglicherweise zu Lasten der Qualität der Interviews geht. Nach Prüfung der Fragebogen, besonders der Art der Kommentare und nach Gesprächen mit Untersuchungspersonen, die medizinisch untersucht wurden, konnten keine Hinweise auf gravierende Qualitätsunterschiede in der Datenerhebung zwischen beiden Interviewergruppen festgestellt werden. Dabei ist anzumerken, daß es sich um einen voll standardisierten Fragebogen handelte, der das Interviewerverhalten detailliert vorschrieb. Eine endgültige Entscheidung über denkbare Qualitätsunterschiede zwischen den Interviewergruppen läßt sich allerdings nur aufgrund von Verhaltensanalysen treffen.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung deuten darauf hin, daß die größere Erfahrung von professionellen Interviewern die Erfolgsaussichten im Hinblick auf Anbahnung und Durchführung von Interviews erhöht. Andererseits muß darauf verwiesen werden, daß aufgrund der Routine dieser Interviewergruppe die Gefahr schwer nachweisbarer Interviewfälschung wächst. In unserer Untersuchung konnte eine derartige Fälschung durch einen professionellen Interviewer nachgewiesen werden, der außerordentlich geschickt die Durchführung eines Interviews bei einer vor kurzem verstorbenen Altersperson vorgab, anstatt eine Ersatzadresse anzufordern. Es ist daher unerläßlich, gerade bei qualifizierten und erfahrenen Interviewern, besondere Kontrollen für die Durchführung der Interviews einzubauen, die vom Interviewer nicht zu unterlaufen sind.

Literatur

- Atchley, R. C., 1969: „Respondents vs. Refusers in an Interview Study of Retired Women: An Analysis of Selected Characteristics“. *Journal of Gerontology* 24, 42—47.
- Atkinson, J., 1971: *Handbook for Interviewers*. London: Office of Population Censuses and Surveys — Social Survey Division.
- Erbslöh, E. und Wiendieck, G., 1974: Der Interviewer. In: J. v. Koolwijk und M. Wieken-Mayser (Hrsg.): *Techniken der empirischen Sozialforschung*, Band 4. Die Befragung. München/Wien: R. Oldenbourg, 83—106.
- Esser, H., 1974: „Der Befragte“. In: J. v. Koolwijk und M. Wieken-Mayser (Hrsg.): *Techniken der empirischen Sozialforschung*, Band 4. München/Wien: Oldenbourg, 107—145.
- Harris, A. I., „Some problems in using sample survey techniques among older people“. Paper read at Research Seminar of International Association of Gerontology, Markaryd, Sweden (mimeo).
- Harris, A. I. und Head, E., 1971, rev. 1974: „Sample Surveys in Local Authority Areas with Particular Reference to the Handicapped and Elderly“. Office of Population Censuses and Surveys — Social Survey Division.
- Havighurst, R. J., 1950: „Problems of Sampling and Interviewing in Studies of Old People“, *Journal of Gerontology* 5, 158—167.
- Pickett, L. C., 1964: „The Development and Pre-test of an Instrument for Assessing the Status of Senior Citizens in Wyoming and Some Investigations of Sampling and Interview Technique“, *Gerontologist* 4, 161—163.